

Heine, Heinrich: *Simplicissimus I* (1852)

1 Der eine kann das Unglück nicht,
2 Der andre nicht das Glück verdauen.
3 Durch Männerhaß verdirbt der eine,
4 Der andre durch die Gunst der Frauen.

5 Als ich dich sah zum erstenmal,
6 War fremd dir alles galante Gehöfel;
7 Es deckten die plebejischen Hände
8 Noch nicht Glacéhandschuhe von Rehfell.

9 Das Röcklein, das du trugest, war grün
10 Und zählte schon sehr viele Lenze;
11 Die Ärmel zu kurz, zu lang die Schöße,
12 Erinnernd an Bachstelzenschwänze.

13 Du trugest ein Halstuch, das der Mama
14 Als Serviette gedienet hatte;
15 Noch wiegte sich nicht dein Kinn so vornehm
16 In einer gestickten Atlaskrawatte.

17 Die Stiefel sahen so ehrlich aus,
18 Als habe Hans Sachs sie fabrizieret;
19 Noch nicht mit gleißend französischem Firnis,
20 Sie waren mit deutschem Tran geschmieret.

21 Nach Bisam und Moschus rochest du nicht,
22 Am Halse hing noch keine Lorgnette,
23 Du hattest noch keine Weste von Sammet
24 Und keine Frau und goldne Kette.

25 Du trugest dich zu jener Zeit
26 Ganz nach der allerneusten Mode
27 Von Schwäbisch Hall – Und dennoch, damals

28 War deines Lebens Glanzperiode.

29 Du hattest Haare auf dem Kopf,
30 Und unter den Haaren, groß und edel,
31 Wuchsen Gedanken – aber jetzo
32 Ist kahl und leer dein armer Schädel.

33 Verschwunden ist auch der Lorbeerkrantz,
34 Der dir bedecken könnte die Glatze –
35 Wer hat dich so gerauft? Wahrhaftig,
36 Siehst aus wie eine geschorene Katze!

37 Die goldnen Dukaten des Schwiegerpapas,
38 Des Seidenhändlers, sind auch zerronnen –
39 Der Alte klagt: bei der deutschen Dichtkunst
40 Habe er keine Seide gesponnen.

41 Ist das der Lebendige, der die Welt
42 Mit all ihren Knödeln, Dampfnudeln und Würsten
43 Verschlingen wollte, und in den Hades
44 Verwies den Pückler-Muskau, den Fürsten?

45 Ist das der irrende Ritter, der einst,
46 Wie jener andre, der Manchaner,
47 Absagebriefe schrieb an Tyrannen,
48 Im Stile der kecksten Tertianer?

49 Ist das der Generalissimus
50 Der deutschen Freiheit, der Gonfaloniere
51 Der Emanzipation, der hoch zu Rosse
52 Einherritt vor seinem Freischarenheere?

53 Der Schimmel, den er ritt, war weiß,
54 Wie alle Schimmel, worauf die Götter
55 Und Helden geritten, die längst verschimmelt;

56 Begeistrung jauchzte dem Vaterlandsretter.

57 Er war ein reitender Virtuos,
58 Ein Liszt zu Pferde, ein somnambüler
59 Marktschreier, Hansnarr, Philistergünstling,
60 Ein miserabler Heldenspieler!

61 Als Amazone ritt neben ihm
62 Die Gattin mit der langen Nase;
63 Sie trug auf dem Hut eine kecke Feder,
64 Im schönen Auge blitzte Ekstase.

65 Die Sage geht, es habe die Frau
66 Vergebens bekämpft den Kleinmut des Gatten,
67 Als Flintenschüsse seine zarten
68 Unterleibsnerven erschüttert hatten.

69 Sie sprach zu ihm: »Sei jetzt kein Has',
70 Entmemme dich deiner verzagten Gefühle.
71 Jetzt gilt es zu siegen oder zu sterben –
72 Die Kaiserkrone steht auf dem Spiele.

73 Denk an die Not des Vaterlands
74 Und an die eignen Schulden und Nöten.
75 In Frankfurt laß ich dich krönen, und Rothschild
76 Borgt dir wie andren Majestäten.

77 Wie schön der Mantel von Hermelin
78 Dich kleiden wird! Das Vivatschreien,
79 Ich hör es schon; ich seh auch die Mädchen,
80 Die weißgekleidet dir Blumen streuen« –

81 Vergebliches Mahnen! Antipathien
82 Gibt es, woran die Besten siechen,
83 Wie Goethe nicht den Rauch des Tabaks,

84 Kann unser Held kein Pulver riechen.

85 Die Schüsse knallen – der Held erblaßt,
86 Er stottert manche unsinnige Phrase,
87 Er phantasieret gelb – die Gattin
88 Hält sich das Tuch vor der langen Nase.

89 So geht die Sage – Ist sie wahr?
90 Wer weiß es? Wir Menschen sind nicht vollkommen.
91 Sogar der große Horatius Flaccus
92 Hat in der Schlacht Reißaus genommen.

93 Das ist auf Erden des Schönen Los!
94 Die Feinen gehn unter, ganz wie die Plumpen;
95 Ihr Lied wird Makulatur, sie selber,
96 Die Dichter, werden am Ende Lumpen.

(Textopus: Simplicissimus I. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34992>)